

Wälder

ENERGIEZEITUNG



Getränkeverpackungen verschiedenster Art (hier „Tetrapack“) sausen bei „Güldenkrone“ an vielen Stellen durch den Betrieb – angetrieben von „MANN Strom“.

Seite 5



Der Besuchertag der „MANN Natur-energie“ ist jedes Jahr ein Magnet, der Tausende Besucher anzieht. Die nutzen die Gelegenheit begeistert, sich zu grüner Energie beraten zu lassen oder um beispielsweise hinter das „Geheimnis“ der „Westerwälder Holz-pellets“ zu schauen.

Seite 6



Fast mutet die Armierung wie ein modernes Kunstwerk an, die fleißige Handwerker für das Fundament dieses neuen Windrades zwischen Langenbach und Friedewald geflochten haben. Die Anlage wird das erste konkrete Projekt der „WÄLLER ENERGIE eG“ sein.

Seite 7

Zukunft: Peter Platzen freut sich auf seine beruflich vor ihm liegenden Aufgaben. Denn in Langenbach geht es auch auf der großen Baustelle hinter den Silos der „Westerwälder Holzpellets“ unaufhaltsam weiter in Richtung grüne Energie und Reduzierung des weltweiten CO₂-Ausstoßes. Durch das neue SEO-Sägewerk, das hier gerade entsteht und ab dem Besuchertag am 16. und 17. September 2017 bisher als „nicht sägefähig“ geltendes Holz verarbeiten und dadurch den Rohstoff einem längeren Nutzungszyklus zuführen wird, werden über 2.100 Tonnen CO₂ allein im ersten Betriebsjahr der Anlage eingespart. Zusätzliche Arbeitsplätze für Menschen aus der Region bringt das jüngste Projekt von „MANN Naturenergie“ ebenfalls. Peter Platzen ist einer von zwölf „Neuen“. Es sei „gut so“, sagt er, dass ein gewisser Druck auf allen laste, die neue SEO-Anlage ans Laufen zu bringen. „Das kostet auch mal Einsatz, dann hat der Tag eben mal mehr als acht Stunden. Das wissen wir alle aber auch.“

Seiten 3 & 4

Editorial

Liebe Leser,

Populisten an allen Fronten! Scheinbar gibt es bei den Leugnern des Klimawandels, den Nationalisten der verschiedenen Staaten und den Wirtschaftsprotektionisten wie Donald Trump nur noch eine Masche: Wissenschaft wird ausgetauscht durch kurze Statements mit Halbwahrheiten und Lügen. Diese werden in die Welt getwittert in der Hoffnung, dass der Samen irgendwo aufgeht und man an die Macht kommt. Eigentlich müsste man sagen: „Selbst schuld, wer darauf reinfällt!“ Da wir aber in einer Demokratie leben, erkennen wir vermehrt, welche verheerenden Folgen der oftmals knappen Sieges haben kann. Ein Grund



mehr, auch mit dieser Ausgabe der „Wälder Energiezeitung“ über positive Beispiele im Energiesektor und deren Hintergründe zu berichten.

Gerade dieser Tage wird Deutschland wegen der Exportüberschüsse beschimpft, und Einfuhrzölle sollen die US-Arbeitsplätze sichern. So ein Quatsch, denke ich nur, denn wenn ein rohstoffarmes Land wie Deutschland eine extrem hohe Fertigungstiefe besitzt und aus wenig importierten Rohstoffen ein hochwertiges und exportfähiges Endprodukt herstellt, kann dies doch nicht falsch sein! Mit jedem Kilo Metallrecycling und der Wiederverwertung von Abfällen müssen wir weniger importieren; automatisch reduziert sich die Importquote. Jede Kilowattstunde Strom, die aus erneuerbaren Quellen im Inland hergestellt wird, verringert den Importbedarf an Primärenergie wie Kohle, Öl und Gas. Hierdurch werden regionale Arbeitsplätze geschaffen, neues Steueraufkommen wird generiert, die Abhängigkeiten reduziert und Ressourcen werden für kommende Generationen bewahrt.

Das wunderbare an den Erneuerbaren Energien: sie sind heute schon viel günstiger als alle fossilen und nuklearen Quellen. In China wurde aktuell der Bau von 35 Kohlekraftwerken gestoppt, weil Wind- und Sonnenstrom den Wettlauf gewonnen haben. Ganz nebenbei schützt man das Klima. Da fragt man sich: Wo klemmt es? Die Krux an der Sache: Mit dem Wissen über den Klimawandel ist es wie die Kenntnis des Kettenrauchers über die Gefahren seiner Sucht. Die Einschränkungen sowie die Krankheiten nähern sich nur schleichend, und daher verschiebt er die Abstinenz und genießt den Moment. So ist es leider auch mit der „fossil-atomaren Weltdroge“. Ich persönlich kenne da eine ungefährlichere Droge und freue mich über jeden im Club!

Für heute grüßt mit einem „Hui Wälder“

Ihr
Carsten Bunn

Auf Vorrat verlassen

- „Komfort-Kunden“ sollen bevorzugt Pellets sowie Best-Preis-Garantie bekommen

Im letzten Winter haben einige Menschen, die mit Holzpellets ihre Stuben wärmen, auf den Brennstoff warten müssen, besonders in Süddeutschland. Woran das lag, darüber sprach mit Markus Mann Uwe Schmalenbach.

Hat der etwas härtere Winter 2016/17 dazu geführt, dass mehr Pellets gekauft wurden?

Der Januar war zwar zwei Grad kälter als das langjährige Mittel, doch der Februar hat das schon wieder ausgehebelt, da war es nämlich zwei Grad wärmer als im Schnitt, der März gar drei – auch wenn es mal Schnee gab und der Skilift in Bad Marienberg lief, heißt das noch nicht, dass das ein „richtiger Winter“ war.

Warum hatten Pelletnutzer dann mit Lieferzeiten zu kämpfen?

Nicht bei uns! Unsere Stammkunden wurden pünktlich und zuverlässig wie immer versorgt. Aber andere, die zu stark auf Importware gesetzt hatten, sind in der Tat auf Grund gelaufen. Sogar wörtlich: Der Rhein hatte zu wenig Wasser, die Schiffe konnten von Rotterdam aus nicht ungehindert Richtung Breisach, Hanau oder Nürnberg fahren, so dass es insbesondere in Süddeutschland tatsächlich zu kleinen Versorgungsengpässen kam.

Woher kommen Engpässe? Es gibt doch auf dem Markt keine Pelletknappheit, oder?

Nein, absolut nicht. Wir haben in Deutschland nach wie vor drei Millionen Tonnen Produktionskapazität und rund zwei Millionen Tonnen Verbrauch.

Was war dann der Grund?

Mancher Händler und auch Produzent ist mit einem viel zu

geringen Lagerbestand in den Winter gegangen! Wir halten unsere Silos zum Herbst hin alle randvoll. Wie jedes Jahr seit 17 Jahren – so dass wir ausreichend und gut versorgen konnten.

Wie viel Vorrat haben Sie denn für einen Winter?

Voll sind sie erst mit 10.000 Tonnen, das ist bei unserer jährlichen Produktionskapazität von 40.000 Tonnen sehr komfortabel, da wir so 25 Prozent der Jahresmenge ins Lager nehmen können. Wir brauchen das aber auch, damit wir auch in kälteren Perioden den schwankenden Absatz bedienen können.

Ist das nicht ein Risiko, die Silos „traditionell“ immer voll zu machen – ohne zu wissen, wie kalt es wird und was verkauft wird?

Es sind natürlich hohe Kapitalkosten! Mit 10.000 Tonnen liegen mal gerade zwei Millionen Euro im Silo, und man weiß nicht, ob die im März/April wieder raus sind. Das macht es teuer, aber am Ende sind wir das unserem Kunden schuldig. Wir zählen auf unsere Stammkunden, dass sie uns treu sind – und genauso dürfen sie sich darauf verlassen, dass sie auf „Westerwälder Holzpellets“ zählen können.

Unterscheiden Sie so deutlich zwischen Stammkunden und sonstigen Kunden?

Wir haben es jetzt neu eingeführt, dass alle Kunden, die bei uns mindestens dreimal in Folge

bestellt haben, automatisch „Komfort-Kunden“ sind.

Was bedeutet das?

Der „Komfort-Kunde“ wird einfach innerhalb von einer Woche garantiert bedient und beliefert, selbst wenn der Winter noch so kalt ist! Da müssen die anderen hintenanstehen. Es ist ja nicht nur der Vorrat, sondern auch ein Logistikengpass: In dem Moment, zu dem es kalt wird und alle gleichzeitig bestellen, muss ja auch der Fuhrpark zum Ausliefern verfügbar sein. Wir haben ganz klar gesagt: Unsere „Komfort-Kunden“ fahren wir immer an. Und sie bekommen zudem eine Best-Preis-Garantie. Es gibt seit vielen Jahren den

lohnt nicht vielleicht doch?

Billiger geht immer. Aber man muss auch sehen: Wo kommt es her? Wird dafür ein Urwald umgehauen oder am Ende mit schmutzigem Kohlestrom gepresst? Das geht nicht! In ein „grünes Pellet“ muss auch „grüner Strom“ rein, das ist einfach eine ethische Frage. Es ist wie bei der Fleischwurst: Es kommt darauf an, was man reintut. Natürlich könnten wir günstige Pappe von irgendwelchen Flussauen nehmen, das ist das billigste Holz, das wir kriegen können – aber das hat dann auch viel Asche in sich und einen geringeren Heizwert als ein hochwertiges, gesundes Nadelholz mit dem Harz, das gut zündet!



Lager: Die Silos am Stammsitz der „Westerwälder Holzpellets“ werden über den Sommer wieder aufgefüllt, um auch in einem kalten Winter 2017/18 alle Stammkunden problemlos und schnell versorgen zu können.

„C.A.R.M.E.N.-Index“, der die bundesweite Preisentwicklung für Holzpellets abbildet. Wenn der Kunde bei uns bestellt, dann zahlt er garantiert nicht mehr als zum C.A.R.M.E.N.-Index.

Ein Spekulieren auf ein Schnäppchen jetzt beim Auffüllen des eigenen Bunkers im Frühjahr

Also geht es auch in diesem Jahr bei den „Westerwälder Holzpellets“ weiter wie bisher – mit hochwertigem Nadelholz aus der Region und vollen Silos?

Die machen wir wieder voll, und im September, bei unserem Besuchertag, können die Leute von da oben mit der Seilbahn runterfahren!

Zwei Klassen und ein Garten

Ende März gingen Schlagzeilen von schweren Unwettern mit Erdbeben in Peru um die Welt. Dutzende Tote, Zehntausende zerstörte Häuser waren die Folge. Das Gebiet um die mit Hilfe von „MANN Naturenergie“ errichtete Schule in Alto Tiwinza war nicht betroffen. Und ohnehin hat man dort Vorkerkungen getroffen gegen Wetterextreme.

„Die Schule wurde mit Blick auf die dort häufiger vorkommenden Naturereignisse bereits regenfest gebaut, und das Gebiet um die Schule herum wurde wieder aufgeforstet, um Erdbeben entgegen zu wirken“, erläutert Sil-

lanca Weihmann. Sie ist Sprecherin der Stiftung „FLY & HELP“, die das Projekt initiiert hat. Spenden aus Anlass des MANN-Jubiläums 2015 gingen an die Organisation.

Inzwischen sei das Schulgebäude fertig, berichtet Weihmann weiter, und der Unterricht laufe schon regelmäßig. Es gibt zwei Klassen- und ein Lehrerzimmer. Das Gebäude ist stabil aus Beton gefertigt und mit dem notwendigen Mobiliar ausgestattet. Ebenso wurde ein Schulgarten errichtet, in welchem die Kinder Gemüse (Salate, Radieschen, Zwiebeln, Petersilie) anbauen, das für die Zubereitung von ausgewogenen Mahlzeiten auf Gemeindeebene



Unterrichtsbeginn: Inzwischen haben die 35 Schüler stolz ihre neue Schule in Besitz genommen, kommen eifrig zum Unterricht, vor dem jedes Mal die Nationalhymne gesungen wird.

Foto: Welthungerhilfe



Zimmer: Die Klassenräume sind einfach, doch zweckmäßig.

genutzt wird. Parallel dazu haben die Bewohner von Alto Tiwinza an einem Workshop teilgenommen, um Kriterien für eine ausgewogene Ernährung kennenzulernen und praktisch anzuwenden.

Die Gemeinde Alto Tiwinza liegt rund vier Autofahrtstunden von der nächstgrößeren Stadt San Martín de Pangoa entfernt. Während der Regenzeit ist sie aufgrund der schlechten Straßenbedingungen oft wochenlang von der Außenwelt abgeschnitten.

Jederzeit Pellets tanken in Wirges

Im HÜTER-Einkaufszentrum Wirges kann man sich nicht nur mit Lebensmitteln versorgen – sondern auch ökologischem Brennstoff!

Eine 14 Meter hohe „Pellettankstelle“ ermöglicht das „Selberzapfen“. Bezahlt wird per EC- oder Kreditkarte, jede Menge ab 20 Kilogramm kann in einen Anhänger oder ein Gefäß gefüllt werden.

Die „Westerwälder Holzpellets“ sehen die „pellets2go“-Anlage als Service für Kunden, die sich so direkt vor der eigenen Haustür zu jeder Zeit versorgen können.

VORMERKEN! Besuchertag bei MANN

Schon heute vormerken!

Beim MANN-Besuchertag am 16. und 17. September 2017 gibt es viel Wissenswertes zu CO₂-schonenden Energieträgern, und Besucher können bei der Einweihung des neuen SEO-Sägewerks dabei sein!

„Man braucht nicht lange zu überlegen“

• Die „Neuen“ wussten schon vor ihrem Einstieg bei MANN vom guten Betriebsklima

Das neue „SEO-Sägewerk“, das derzeit in Langenbach bei Kirburg wächst (siehe Seite 4), hat in mehrfacher Hinsicht positive Auswirkungen auf den regionalen Wirtschaftskreislauf. Durch die achteinhalb Millionen Euro, die „MANN Naturenergie“ gemeinsam mit der „Westerwälder Holzpellets GmbH“ investiert, stehen unter anderem zwölf neue Arbeitsplätze im kleinen Ort zur Verfügung. Dominic Dettmer freut sich, einen davon bekommen zu haben.

„Ich bin eigentlich gelernter Zimmermann, habe zehn Jahre lang in diesem Bereich gearbeitet“, erzählt der ursprünglich aus Eiserfeld Stammende. Dächer, Fassaden, alles, was beim Hausbau in diesem Gewerk anfiel, war seine Aufgabe. Doch davon habe



Tanz: In der Freizeit geht Thomas Zinke gerne zum Walking und noch lieber zum Tanzen. Disco Fox sei seine Leidenschaft. „Ich kenne schon alle Tanzschulen hier in der Gegend“, lacht er.

er eines Tages „die Nase voll“ gehabt, erzählt Dettmer: Die Arbeitszeiten waren zu ausgewalzt, lange Schichten auf dem Bau an der Tagesordnung. Als dann der Bruder seiner Freundin sah, dass „Westerwälder Holzpellets“ neue

Mitarbeiter suchte, schickte der Dominic Dettmer eine „WhatsApp“. Dettmer schrieb sofort eine Bewerbung, „und ich bin froh, dass es geklappt hat!“ Nun lebe er in Struthütten bei Neunkirchen, gerade 13 Kilometer von MANN entfernt – „und es macht schon Spaß, sich um erneuerbare Energien, etwas Zukunftsfestes zu kümmern!“

Auch Daniel Mairhofer kennt das Leben auf dem Bau „Ich habe Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik gelernt.“ Ihn störte, dass er zusehends viel fort sein musste, auf Montage. „Teilweise von Sonntagnacht bis Samstagmittag. Da konnte man gerade einmal zwischendurch nach Hause, nur schnell die Klamotten waschen, dann musste man wieder weg.“ Er wechselte deswegen in eine Außendiensttätigkeit, doch nach drei Monaten schloss die Firma aus wirtschaftlichen Gründen das Büro. „Da ich einer der Neuen dort war, durfte ich auch als Erster wieder gehen.“ Doch dann entdeckte er die Stellenausschreibung von MANN. „Das war gut, da mein Vater hier früher schon als Lkw-Fahrer gearbeitet hat. Daher wusste ich, dass es hier ganz familiär zugeht, das Arbeitsklima gut ist – da hat alles gepasst.“

Das Arbeitsklima, da nicken alle in der Runde, sei wichtiger als Geld. „Was nützt es, wenn ich das Geld verdiene, mich aber bei

einer Firma nicht wohlfühle?“, wirft Mairhofer ein. Nun kümmert er sich um die Pelletproduktion. Seine Kenntnisse im Sanitär- und Heizungsbereich konnte er beim Bau der zum neuen Sägewerk gehörenden Büro- und Personalräume wunderbar einbringen.

Gemeinsam mit Daniel Mairhofer, am selben Tag im vergangenen September, hat Valerie Eichwald in Langenbach angefangen. „Ich komme aus Kasachstan, kam vor 20 Jahren nach Deutschland.“ Von Beruf sei er eigentlich Landwirtschaftsingenieur, „aber hier in Deutschland gibt es keine passenden Stellen.“ So arbeitete er zunächst als Lkw-Schlosser und Fahrzeugbauer. Doch dann erkrankte der fröhliche Kasache schwer, musste sich einer Herz-Operation unterziehen. „Und danach war ich ein Jahr ohne Arbeit.“

Doch dann sieht Valerie Eichwald die Stellenanzeige, mit der MANN fürs neue Sägewerk Mitarbeiter sucht. „Ich komme aus Neunkhausen, also aus nur zwei Kilometern Entfernung. Bei uns arbeitet ‚die ganze Ecke‘ bei Firma MANN“, schmunzelt Eichwald. „Wenn man dann eine Anzeige

tun, richtig geweckt worden.“

Peter Platzen beschäftigt sich mit Hintergründen und der Zukunft der Energieversorgung, der Rolle der „Erneuerbaren“. So reifte in ihm der Wunsch, auch für sich selbst nach einem zukunfts-trächtigen Arbeitsplatz in der Branche zu suchen. „Als im letzten Jahr der Startschuss für den Bau hier fiel, da suchten die ‚Westerwälder Holzpellets‘ gerade sechs bis zwölf Leute mit meiner Qualifikation!“, blickt Platzen zurück. Er und Markus Mann trafen sich im Dorf und fanden im Anschluss zusammen für den neuen Job.

Was ein schwerer Schritt gewesen sei: „Nach 37 Jahren noch zu wechseln! Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Doch ich habe im Februar 2017 angefangen und werde im neuen Sägewerk also den Rundholzplatz bedienen. Das habe ich auch im alten Sägewerk gemacht, obwohl die Tätigkeit da eine andere ist, weil Langholz eingeteilt wird. Bei uns wird Rundholz künftig nach Länge und Stärke sortiert, aber ebenso nach Güte und Holzart. Die Anlage ist im Aufbau, und es ist interessant, dabei zu sein. So lernt man seine Maschine besser kennen.“



Anfang: Zu Beginn der neuen Tätigkeit habe er „verdammst viel“ lernen müssen, sagt Dominic Dettmer. „Aber nach einer Zeit geht es.“

sie am Wochenende mal in den Westerwald kommt.“

Der studierte Holztechniker und Betriebswirt hat in den zurückliegenden 30 Jahren im wesentlichen in Spanplattenwerken gearbeitet. „Was vom Prozess her vergleichbar ist mit Pellets“, schildert er. „Sie zerkleinern Holz, trocknen es, geben dann, anders als bei Pellets, allerdings Leim hinzu und pressen alles.“ Seine neue Position entdeckte er in einer bundesweiten Ausschreibung in einem Fachmagazin. „Wir wurden uns einig, und für mich war besonders interessant, ein neues Werk, eine neue Technologie und ein Konzept, das in Deutschland so bisher nicht vorhanden ist, mitgestalten zu können!“, freut sich Zinke. „Hinterher dessen Betrieb zu führen, finde ich ebenso spannend.“

Probleme mit etwaigen kulturellen Unterschieden, dem angeblichen Westerwälder „Basaltkopp“ habe er nicht erlebt, schüttelt Thomas Zinke den Kopf. „Von den Temperaturen her ist es hier kälter als bei uns“, schmunzelt er. „Aber von den Leuten – sowohl im Betrieb als auch außerhalb – gibt es hier nur nette Leute. Und die Gegend ist abwechslungsreich, es geht rauf, es geht runter. Für mich wäre eine Tätigkeit in Hannover keine Option, das ist mir zu flach. Der Westerwald ist wirklich eine schöne Gegend, viel Natur.“ Uwe Schmalenbach



Umwelt: „Wenn man sich ansieht, wie sich die Preise beim Heizöl entwickeln und vor allen Dingen den Dreck, den es macht, dann sieht man auch, was wir hier an unserem Arbeitsplatz Gutes für die Umwelt tun“, hebt Daniel Mairhofer hervor. Fotos: Schmalenbach

von MANN sieht, da braucht man nicht lange zu überlegen! Es haben schon so viele aus der Nachbarschaft erzählt, dass das Klima dort super sei.“ Nun arbeite er im Hackschnitzelbereich. „Die anderen bauen etwas auf, machen Pellets – ich mache Holz kaputt“, lacht Valerie Eichwald. „Okay, es kommt auf die Reihenfolge an.“

Peter Platzen ist zwar ebenfalls ein „Neuer“, doch hat er schon zuvor in Langenbach mit Holz gearbeitet, direkt nebenan. „Ich war 37 Jahre lang im benachbarten Sägewerk tätig“, erzählt er. „Ich wohne im Ort. Und für mich war es damals vor Jahren, in der Anfangszeit von MANN, schon interessant, als ich gehört habe, oh, der Markus (Anm. d. Red.: Markus Mann) baut ein Kraftwerk. Markus fuhr damals mit interessierten Bürgern aus dem Dorf ins Sauerland, eine Holzfeuerungsanlage besichtigen. Da war ich dabei. Dann fing der Markus mit Pellets an – und schon vor 15 Jahren habe ich hier rüber geschickt. Vor zwei Jahren baute meine Tochter Omas Haus um und dort eine Pelletheizung ein. Mit dieser ökologisch sinnvollen Heizung ist mein Interesse an dem, was ‚Westerwälder Holzpellets‘

Etwas vor Platzen, im November, stieg Thomas Zinke als neuer Betriebsleiter in Langenbach ein. Er kommt als einziger von weiter weg, aus dem schwäbischen Gaggau, wohin er am Wochenende meist zurückfährt. Unter der Woche lebt er in Unna, „in einer Wohnung, die ich mit meiner Frau ausgesucht habe, damit sie sich wohlfühlt, wenn



Interesse: „Wir haben früher schon immer davon gehört, dass man in Langenbach Dinge tut, die es anderswo nicht gibt. Da war es sehr interessant, nun selbst hier anfangen zu können!“, freut sich Valerie Eichwald.



Abenteuer: „Ich habe den Wechsel nicht bereut und vorher gut überlegt. Der Aufbau ist ein Abenteuer, aber es ist eben etwas, das so noch niemand vor uns gemacht hat“, blickt Peter Platzen aufs neue SEO-Sägewerk.

Tägliche Veränderungen

• Auf der Baustelle des neuen SEO-Sägewerkes geht es jetzt Richtung Einweihung im September

Im Januar und Februar wäre man gerne zügiger vorangekommen. Achteinhalb Millionen Euro investieren die Firma MANN und „Westerwälder Holzpellets“ in Langenbach, um ein bundesweit einmalige Vorhaben umzusetzen. Doch nachdem es seinerzeit sogar einmal wieder ein paar winterliche Tage gab, wurde das Fortkommen in den ersten beiden Monaten des Jahres 2017 etwas gebremst. Nun jedoch sind die Arbeiten für das neue SEO-Sägewerk in vollem Gang und Veränderungen täglich zu sehen! Im September (im Rahmen des Besuchertags am 16. und 17.) soll Einweihung gefeiert werden.

Es wird zwar noch immer gebaggert und gebuddelt, doch die Erweiterungsfläche des MANN-Betriebsgeländes in Langenbach ist schon befestigt; von den neuen Gebäuden ist eben-

falls bereits eine Menge zu sehen.

Die Spänehalle, in der das natürliche Material zum Pressen der Holzpellets künftig trockener als draußen gelagert werden kann (dadurch benötigt man noch

einmal weniger Energie bei der Herstellung, da vorab weniger Feuchtigkeit entzogen werden muss), wird bereits bezogen in diesen Tagen.

Im Juni und Juli sollen allerhand Maschinen und Anlagenteile in die insgesamt 3.400 m² großen Produktions- und Lagerhallen einziehen. Für August ist die Verkabelung geplant, das Hochfahren der Produktion in den Monaten September bis Dezember.

Die neue SEO-Anlage wird erstmals auch als nicht sägefähig geltendes Holz verarbeiten können. Dadurch kann man Holz der sogenannten „Kategorie D“ anders und länger nutzen, als bisher, wo es nur als Brennstoff taugte – künftig dann etwa zum Palettenbau. Ein lokaler Produzent beschafft seinen Rohstoff dafür vormals noch in Russland und dem Baltikum. Durch den „Rohstoff vor der Haustür“ – die gesägten Bäume aus Langenbach – fallen 1,3 Millionen Kilometer Fahrt mit dem Lkw und der entsprechende Schadstoffausstoß weg (die „Wälder Energiezeitung“ berichtete).

Zudem entstehen bei der Arbeit mit der SEO-Anlage Späne, die wiederum auf dem selben Gelände zu „Westerwälder Holzpellets“ verarbeitet werden können, was zu 200 Tonnen CO₂ weniger allein im ersten Betriebsjahr führen wird, da man diese Späne nicht mehr zum Werk transportieren muss. Abgesehen davon bedeutet eine lokale Rohstoffbeschaffung und -verarbeitung natürlich eine erstklassige Wertschöpfung vor Ort, das Geld bleibt im Westerwald.

Übrigens: Besagtes D-Holz,

aus dem die Paletten künftig hergestellt werden können, wird nach durchschnittlichen sechs Jahren als Palette dennoch ge-

hackt, im Biomasseheizkraftwerk verfeuert werden und somit gleich ein zweites Mal genutzt werden können.



Bauabschnitt: An der Außenwand des Spänelagers ist mit dem zweiten Bauabschnitt bereits begonnen worden, zu dem unter anderem eine Maschinenhalle gehört, die im Vordergrund entsteht.



Absprache: Während der Bauarbeiten sind Markus Mann (Foto) und sein Projekt-Ingenieur Daniel Rahn natürlich besonders stark gefragt. Noch nie wurde in Deutschland eine solche Anlage in dieser Form errichtet, darum müssen viele Dinge ausprobiert und immer wieder neue Absprachen getroffen werden. Fotos: Schmalenbach

Anzeige

Per Rad zur Arbeit

Das Statistische Bundesamt veröffentlicht jedes Jahr neue Zahlen über Fahrräder in Deutschland. Dieses Jahr gibt es 68 Millionen Fahrräder in privaten Haushalten – und das bei 81 Millionen Einwohnern! Vor allem die neuen E-Bikes kommen immer mehr ins Rollen. So fahren schon 1,6 Millionen durch die Straßen – Tendenz steigend.

Für den einen ist es die Möglichkeit, günstig zur Arbeit zu kommen, für den anderen zählt, der Umwelt und der Gesundheit etwas Gutes zu tun. Doch warum ist Fahrradfahren so gesund? Ganz einfach: es regt das Herz-Kreislauf-System an und verringert das Bluthochdruckrisiko. Zudem stärkt das Radeln die Atemmuskulatur und verbessert den Zucker- und Cholesterinstoffwechsel.

Radeln mit dem Fahrrad tut auch der Seele gut! Studien beweisen, dass jeder, der den Tag mit einer Radtour beginnt, auch



Gesund: Mit dem Rad durch die Natur.

etwas für seine Psyche tut. Die frische Luft gibt den Kick für den Tag, und man ist durch das gelenkschonende Treten in die Pedale merklich weniger gestresst. Am Abend scheint es Radfahrern im Vergleich zu Autofahrern leichter zu fallen, nach der Arbeit abzuschalten und zufriedener in den Zuhause-Modus überzugehen.

Diesen Trend machen sich auch Firmen wie „lease-a-bike“ zu Nutze. In Kooperation mit einem Fahrradgeschäft (zum Beispiel Bockshop in Bad Marienberg) besteht die Möglichkeit, ein Dienstrad nach eigenen Wünschen mit steuerlichen Vorteilen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erwerben. „Das Angebot des Dienstrad-Leasings wird bereits von vielen ortsansässigen Firmen unterstützt, und wir haben auch schon einige Kunden die mittlerweile mit dem Dienstrad statt dem Dienstwagen unterwegs sind“, sagt Torben Groß, Inhaber des Bockshop in Bad Marienberg.

Warum auf sein Traumrad warten...? Die Null-Prozent-Finanzierung macht's möglich! Gute E-Bikes, hochwertige Mountainbikes und Rennräder oder auch die gesamte Familienausrüstung mit Rädern, Anhängern und Fahrradträgern fürs Auto können das Portemonnaie sehr belasten. „Wir im Bockshop arbeiten auf Wunsch unseren Kunden ein individuelles Finanzierungskonzept und bieten dauerhaft eine Null-Prozent-Finanzierung an“, erklärt Torben Groß. „So kann sich jeder sein Traumrad leisten.“

bockshop.com
...dein Fahrradladen

50,-€ GESCHENKT
beim Kauf eines E-Bikes!
Einfach Anzeige vorlegen und sparen.

DIENSTRADLEASING
Mach Dein Fahrrad zum Dienst-Rad! Wir beraten Dich gerne.

SONDERFINANZIERUNG
0% für 36 Monate bis zum 31.07.17.



bockshop.com | Bahnhofstraße 7 | 56470 Bad Marienberg
Tel: 0 26 61 / 9 17 53 25 | info@bockshop.com | www.bockshop.com

Klimaneutral Dampf machen

• Beim Wälder Saffhersteller ist nicht allein die Firmenfarbe grün: „Güldenkrön“ spart 3.500 Tonnen CO₂ ein

„Damit decken wir unseren Pelletbedarf eines ganzen Jahres ab“, sagt Alexander Müller. Er führt mit seinem Bruder Wolfgang die Geschäfte des Fruchtsaffherstellers „Güldenkrön“ in Nistertal und deutet auf ein großes, haushohes Silo, das an jene Vorratsbehälter am Stammsitz von „Westerwälder Holzpellets“ in Langenbach erinnert. Wofür nur braucht man in Nistertal solche Mengen?

Grün war schon immer „Güldenkrön“-Firmenfarbe. Allerdings hat sie wohl niemals zuvor besser zum Westerwälder Unternehmen gepasst, als seit 2003. Damals nämlich begann „Güldenkrön“ eine eigene Energiewende – lange bevor selbst konservative Bundespolitiker den Begriff okkupierten. Seither werden die Maschinen mit „MANN Naturstrom“ angetrieben, die „Güldenkrön“-Produkte mischen, rühren, verpacken oder ins Hochregallager befördern. Ebenso wird der Ökostrom für die Hallenbeleuchtung genutzt.

Allerdings hat der Wälder Fruchtsaffhersteller damals nicht allein den Stromlieferanten gewechselt, sondern sich fortgesetzt Gedanken um ein umfassendes Energiekonzept gemacht. Frequenzmotoren, nur als Beispiel, die zur Druckluftherzeugung eingesetzt werden, laufen lastabhängig schnell. Vernetzt sind sie außerdem, „sprechen“ mit einander über benötigte Leistungen und optimieren so ihren Strom-



Bag: Bis zu 20 Liter Saft oder Konzentrat werden in Kunststoffbeutel gefüllt und damit in Kartons gesetzt.

verbrauch dafür.

Alexander und Wolfgang Müller führen weiter, in eine der vielen Hallen auf dem knapp vier Hektar großen Betriebsgelände in Nistertal. Hier wurde ein enormer Dampfkessel aufgestellt, „Wir benötigen Dampf zur Pasteurisation“, erklärt der Techniker Wolfgang Müller. „Der Saft wird erhitzt und direkt wieder abgekühlt, so wird er ohne Zusätze haltbar. Dafür braucht man heißen Dampf, und ebenso zur Sterilisation der Anlagen, Rohre und Leitungen vor Produktionsbeginn.“

Den Wärme- und Prozessdampf, wie der Fachmann das formuliert, erzeugte „Güldenkrön“ vormals mit Heizöl – nicht eben der umweltverträglichste Energieträger. Das erkannten auch die Müllers, stellten darum komplett auf Pelletbefeuerung um. Das Ergebnis ist eine phantastische Ökobilanz: der CO₂-Ausstoß des Unternehmens wurde so von einstmals dreieinhalbtausend Tonnen im Jahr auf nahezu null gesenkt!

Denn natürlich ist der Energiebedarf von „Güldenkrön“ nicht

gering. 50 Millionen Liter Fruchtsaft werden im Jahr in Nistertal hergestellt, von denen 70 Prozent in den Export gehen. „Rechnet man alle Verpackungsarten und Rezepturen, kommen wir auf rund 1.000 verschiedene Artikel“, umreißt der Firmenchef die Dimensionen des eigenen Tuns.

Trotz der großen Mengen und des breiten Sortiments ist es schon beinahe schwierig, als Wälder einen Saft zu trinken, der als „Güldenkrön“-Produkt erkennbar ist. Denn das Unternehmen ist im Lebensmitteleinzelhandel so gut wie nicht aktiv. „Nur um den eigenen Schornstein“, lacht Alexander Müller. Die Nische, in dem das Westerwälder Unternehmen erfolgreich tätig ist, ist vielmehr die Herstellung von Produkten für die Systemgastronomie, für Großversorger von Krankenhäusern bis zu Hotels. Der Orangensaft aus dem Spender beim morgendlichen Frühstücksbuffet könnte also jederzeit gut aus Nistertal stammen – unabhängig vom eventuell aufgedruckten Markennamen.

1910 begann der Großvater von Alexander und Wolfgang Müller – letzterer fährt übrigens bereits in einem Elektroauto durch die Region – am Standort Nistertal. Allerdings war sein Unternehmen zu Anfang – Verzeihung, einmal muss das Wortspiel sein – noch kein „Saftladen“. „Großvater gründete den Betrieb als Kolonialwarenhandel“, schildert Alexander Müller die Firmenchronik. Sein Vater war es dann, der in den 1960er-Jahren mit dem Pressen von Obst zu Saft begann.

„Wir sind hier geblieben, wir stammen von hier“, entgegnet der Enkel des „Güldenkrön“-Gründers auf die Frage, ob nicht ein anderer Standort – vielleicht an einem großen Autobahnknotenpunkt in Ballungsraumnähe – heute viel praktischer wäre, wenn doch ohnehin das Gros der Produktion nicht in der Heimat, sondern im Ausland getrunken werde – durchaus auch in Afrika, China oder Korea.



Vorrat: Immer mehr Kunden suchten einen Hersteller, der mit einer anständigen Klimabilanz gefertigte Produkte liefern könne. Der Saffhersteller deckt sich darum mit diesem Kipper mit Holzpellets aus der Region ein.



Wärme: Alexander Müller, der ältere der „Güldenkrön“-Brüder, läuft durch eine der Hallen. Kalt ist es hier, die köstlichen Erzeugnisse in den silbernen Tanks werden gekühlt. An anderer Stelle hingegen benötigt das Unternehmen Wärme – und macht dazu richtig viel Dampf.

Alle 70 Mitarbeiter – sie sind mehrheitlich in der Qualitätssicherung und Produktion beschäftigt, nur zehn Prozent entfallen auf die Verwaltung – kommen aus der Region und haben somit in Nistertal einen heimatnahen Arbeitsplatz. Einen sicheren offenen außerdem: seit vielen Jahren verzeichnet „Güldenkrön“ zweistellige Zuwachsraten.

„Bag-in-Box“ nennt sich ein Verfahren, das in einer weiteren Halle angewendet wird, in die die Brüder führen. Dabei werden die Produkte zunächst steril in eine Kunststoffblase gefüllt und diese dann per Roboter in einen Umkarton eingesetzt. Zwischen drei und 20 Liter große Einheiten fertigt „Güldenkrön“ und hat es im Bereich „kaltaseptische Abfüllung“ zur Nummer eins in Europa bei stillen Getränken und Saftkonzentraten in eben diesen

„Bags-in-box“ gebracht.

Das Grundprinzip der Fruchtsaffherstellung sei jedoch bis heute pressen, pasteurisieren, abfüllen. „Sie können die Natur nicht überlisten.“ Gewiss: Vieles, das „Güldenkrön“ herstellt, entsteht auf einer Konzentratbasis. Alexander Müller betont, dass daran nichts Verwerfliches sei: Der Frucht werde im Hochvakuum das Wasser entzogen. „Den Wasseranteil lasse ich da, wo er ist, und ich fahre ihn nicht durch halb

fest zur Führungsmannschaft, kümmern sich mit darum, dass in Nistertal noch viele weitere Jahre gepresst, pasteurisiert und abgefüllt wird. Dazu hat die Firma über Jahrzehnte enormes Wissen angehäuft.

Wolfgang Müller deutet auf einen Vorratstank in einer Abfülllinie: „Das Rührwerk im Boden wird nicht von einer Welle angetrieben, die schwieriger saubermachen wäre. Stattdessen bewegen wir es von außen mit einem Magneten.“ Wenn Eistee, Apfelsaft und Co durch die Rohrleitungen fließen, dann sorgt, abermals wegen der besseren Hygiene, keine Pumpe für die Beförderung, sondern Stickstoff, so dass von vornherein gar keine mechanischen Komponenten „verschmutzt“ werden könnten.

„Güldenkrön“ trägt das Zertifikat „IFS Food Standard higher level“, das die Qualität der Produkte gewährleisten und die Lebensmittelsicherheit erhöhen soll. Daneben führen zehn-, zwölfmal im Jahr verschiedene Großkunden eigene Audits in Nistertal durch. Und immer wieder ist Nachhaltigkeit das Ziel. Abwärme der Kompressoren zum Beispiel wird im Auftaupraum zum Temperieren von Tiefkühlfrüchten benutzt. Wenn die Pellets im Dampfkessel verfeuert werden, um den benötigten Prozessdampf zu erzeugen, sorgt ein ausgeklügeltes Wärmerückgewinnungssystem dafür, dass mit dieser Abwärme im Winter die Produktionshallen geheizt werden können.

Alexander Müller unterstreicht, dass zur Umwelt auch der Mensch gehört, im konkreten Fall der Anwohner: Nichts qualmt über den „Güldenkrön“-Hallen. Zum Dorf hin hat man ein neues Verwaltungsgebäude errichtet, ein schmucker Zaun mit tollen Glaselementen verschönert Nistertal geradezu wie auf einer künstlerischen Skulpturenmeile. Kein einziger Lkw rollt durch die Straße vorne im Ort: „Die Produktion nebst Anlieferung und Versand haben wir komplett nach hinten ins Industriegebiet verlagert“, so Müller.



Lage: „Güldenkrön“ ist in Nistertal eingebettet in die herrliche Wälder Landschaft. Fotos: Schmalenbach

Europa, sondern nur das Konzentrat.“ Auch das sei für das Gelingen der Energiewende förderlich, da so viel Kraftstoff für Transporte eingespart werde.

„Ein frisch gepresster Orangensaft oder ein naturtrüber Apfelsaft“ seien seine persönlichen Lieblingsgetränke, erzählt der Fruchtsaffhersteller – wenngleich immer wieder neue Sorten vom Markt verlangt würden wie etwa „ein Smoothie mit Paprika“.

Inzwischen ist die vierte Generation ebenso im Unternehmen tätig. Drei Kinder von Wolfgang und Alexander Müller gehören

„Wir produzieren Saft 100 % klimaneutral“ steht auf dem grünen Kipper, mit dem „Güldenkrön“ Holzpellets aus der Region ins eigene Silo befördert. In der Produktion ist zu erkennen, dass das nicht nur ein Werbespruch ist, sondern gelebte Praxis in Nistertal, wo teilweise sogar in zwei bis drei Schichten gearbeitet wird, um die Nachfrage zu stillen. Allein für die Umstellung vom alten, umweltschädlichen Heizöldampfkessel auf die moderne Pelletvariante haben die Müllers übrigens drei Millionen Euro investiert. Uwe Schmalenbach

Mutige Ideen sind das „Geheimnis“

• Hunderte Westerwälder nutzen Besuchertag, um Matrizen, Absacker und Bandrockner kennenzulernen

Wenn die alte Dampfwalze „Julia“ schnauft und pfeift, die historische Transmission in Halle 1 auf Hochtouren klappert und nebenan die fast lautlos surrenden Elektromobile kaum noch mit dem Aufladen nachkommen, dann ist der Tag an der Schulstraße in Langenbach kein gewöhnlicher: Trauben von Menschen tummeln sich zum „Besuchertag“ auf dem Firmengelände von „MANN Naturenergie“, um sich über Heiz-Trends zu informieren, mit „Westerwälder Holzpellets“ einzudecken – und um Einblicke hinter den Kulissen der „Pellet-Ernte“ zu erhaschen.

„Woher kommt das Holz?“ „Welche Sorten werden verwendet?“ „Wie wichtig ist die Qualität?“ Es sind Fragen wie diese, die Hunderte von Besuchern umtreiben; speziell jene, die die „Kunst“ der Herstellung besonders hochwertiger Pellets im Detail verstehen wollen. Wie Hilde Heidgen, die mit ihrem Mann Alexander, dem befreundeten Alois Mohr aus Remagen und Kunibert Becher aus Dreisbach die Gunst der Stunde nutzt und an einer der beliebtesten Besuchertage teilnimmt, die am Besucherstag immer wieder angeboten werden. Pünktlich zur vollen Stunde

fassen und damit ein Viertel der Jahresproduktion als Vorrat gewährleisten. Niemand, der mit „Westerwälder Holzpellets“ heizt, braucht sich also Sorgen, jemals frieren zu müssen: „Die Versorgung ist immer sichergestellt. Der Vorrat reicht mindestens einen Winter lang“, erklärt Führer Lenz und weist sogleich auf die Transportbänder, die bis an die Spitzen der Silos reichen. „Die Pellets fahren darüber ein und aus.“

Bevor es allerdings soweit ist, man fertige Pellets einlagern kann, sind etliche Arbeitsschritte und ein ausgeklügelter Produktionsprozess erforderlich. So wird



SSV: Den „Sommerschlussverkauf“ nutzen viele Besitzer von Pelletheizungen wie Thomas Reusch (rechts) – und decken sich besonders günstig mit dem Brennstoff ein.

haben sich die vier zusammen mit 20 anderen Interessierten für die Führung mit „MANN“-Stromberater Marco Lenz eingefunden. „Wir sind von Natur aus neugierig“, freut sich Heidgen gespannt darauf, in die „Geheimnisse“ der Pellet-Produktion eingeweiht zu werden. Sie wird nicht enttäuscht werden, sondern lernen, wie aus Holzspänen der hochwertige Natur-Brennstoff entsteht, und zudem erfahren, warum die „MANN Naturenergie“ auch im Bereich Grünstrom ein echter Vorreiter ist.

Zunächst schauen alle nach oben, auf den Behälter, der die Köpfe der Führungsteilnehmer haushoch überragt: Die vollautomatische „Pellettankstelle“, ein Silo mit einer Kapazität von 30 Tonnen, bietet die Möglichkeit, „Westerwälder Holzpellets“ selbst zu „zapfen“, etwa in einen Pkw-Anhänger. Diese Variante, sich mit dem naturnahen Heizstoff zu versorgen, ist seit 2010 eine preisgünstige Alternative zur Sackware-Order oder der Anlieferung per Silowagen. „Das funktioniert ganz einfach per EC-Karte“, erläutert Lenz. „Könnte man mal ausprobieren“, murmelt jemand unter den Zuhörern.

Bereits auf dem Weg in Richtung Pelletwerk springt erneut etwas ziemlich Auffälliges ins Auge: In der Sonne schimmern silbern vier riesige Speicher. 9.000 Tonnen Pellets können sie jeweils

den Hackspänen, dem Rohstoff für die Pellets, zunächst die Feuchtigkeit entzogen, ehe sie weiterverarbeitet werden können. Ein Bandrockner bereitet das Material auf, saugt mit über 90 Grad heißer Luft die Feuchtigkeit heraus. Dank eines kleinen Schaufelsterns kann sich jeder Besucher selbst ein Bild von dem Vorgang machen: Fasziniert blickt einer nach dem anderen aus der Gruppe hindurch, guckt, wie der Wasseranteil der Späne reduziert wird. „Im Sommer von etwa 40



Austausch: Alois Mohr und Hilde Heidgen lassen sich von Maschinenführer Hagen Wagener (Mitte) Details der Pelletproduktion erklären.

Prozent, im Winter von ungefähr 50 Prozent auf nur noch zehn Prozent“, erklärt Marco Lenz.

Die nächste Station der Werksführung ist ganz besonders spannend: Die Gruppe ist in der „Herzkammer“ der Pellet-Produktion angelangt, steht vor zwei beeindruckenden Pressen, die jeweils ein Leistungsvermögen von bis zu 250 Kilowatt und einen Pelletausstoß von bis zu 3.500 Kilogramm in der Stunde haben.

Hagen Wagener steigt von „seiner“ Anlage herunter, als er die Gäste kommen sieht. Der Maschinenführer nimmt den Gehörschutz ab und schildert die Funktionsweise der schweren Matrice, die den Besuchern zur Anschauung zu Füßen liegt. Anfassen ist hier heute ausdrücklich erlaubt: Wagener reicht Hilde Heidgen und allen anderen, die auch mal fühlen wollen, eine Handvoll frisch gepresster „Westerwälder Holzpellets“. „Das ist unsere ‚gute Ernte‘“, schmunzelt er.

Was diese „Ernte“ ausmacht, vermittelt Marco Lenz an jeder Station der Tour. Er beschreibt die Abläufe der Produktion, schildert, wie sehr auf höchste Qualität geachtet wird. Auch hebt der Führer die enge Verbundenheit mit der Region hervor und vergisst ebenso wenig zu erwähnen, wie gewichtig ökologische Aspekte sowie Fragen der Nachhaltigkeit bei „MANN“ sind.

Fichte, Eiche oder Buche: Grundsätzlich ließen sich Pellets „aus jedem Holz“ fertigen, geht

Lenz auf eine Nachfrage aus der Gruppe ein. „Pellet ist allerdings nicht gleich Pellet“, stellt er zugleich klar und verweist damit nicht nur auf die hohe Heizeffizienz, für die „Westerwälder Holzpellets“ bekannt sind, sondern auch auf die speziellen Rahmenbedingungen ihrer Herstellung: Der Großteil der bei „MANN“ verarbeiteten Rohstoffe stammt „aus einem Radius von maximal 50 Kilometern um Langenbach“, führt Lenz aus, als die Gruppe ei-



Schauglas: Die Arbeitsweise des Bandrockners interessiert alle in der Gruppe.

nen großen Berg feinen Sägemehls passiert. „Kurze Wege“, merkt er fast beiläufig an, „sind gut für die CO₂-Bilanz.“ Allein deshalb sei es „natürlich ein Unterschied, ob Pellets aus Russland oder sonst woher kommen, oder von uns, hier aus der Nähe, aus dem Westerwald.“

etwa zehn Tonnen Pellets, die entsprechen dem „typischen“ Jahresbedarf von drei Familien.

Sie habe zuvor kaum eine Vorstellung gehabt, welche Fülle einzelner Produktionsabschnitte und Details dazugehört, um die hohe Qualität der „Westerwälder Holzpellets“ sicherzustellen, räumt Hilde Heidgen ein: „Ich hätte nicht gedacht, dass so viele Schritte nötig sind.“ Vor allem eines ist ihr aufgefallen: „Hier macht man sich nicht nur Gedanken über umweltfreundliche Energie und Nachhaltigkeit. Die Wertschöpfung wird immer weiter verbessert, bis ins kleinste Detail. Das ist vorbildlich.“

Bei Kunibert Becher aus dem unweit von Langenbach gelegenen Dreisbach haben die auf dem Besuchertag gewonnenen Einblicke ebenfalls Eindruck hinterlassen, zumal er die Firma „MANN“, „von der Pike“ auf kennt. „Beeindruckend, was Markus Mann hier über die Jahre aufgebaut hat“, sagt er, als die Führung vor Halle 4 endet. „Das geht nur mit mutigen Ideen“, fügt Becher hinzu, und lüftet damit wohl ein ganz wesentliches „Geheimnis“ der „Westerwälder Holzpellets“.



Julia: Die alte Dampfmaschine ist einer der Attraktionen, die die Besucher „live“ erleben und auf der sie eine Runde mitfahren können. Fotos: Soyke

Selbst etwas vor eigener Haustür tun

• Energiegenossen möchten unabhängig sein vom Ausland und Erneuerbare in Wäller Heimat fördern

„Lokal handeln und die Energiewende zum Erfolg bringen“ wollen die Westerwälder, die sich in der „WÄLLER ENERGIE eG“ zusammengeschlossen haben. Fünf lange Jahre Planungs- und Genehmigungsphase liegen hinter den Genossen. Doch jetzt wird endlich gebaut. Im August soll sich die neue Windkraftanlage drehen, deren Turm in den nächsten Tagen fertiggestellt wird.

Ein überaus regionales Energieprojekt: Der Turm kommt aus Siegen, der Tiefbauer stammt aus Niederdreisbach. Die Windkraftanlage selbst liefert die Firma Schütz und damit ein Unternehmen aus Selters. Das Geld für die Gesamtinvestition in Höhe von 5,5 Millionen Euro wurde zum Teil über eine Finanzierung der Sparkasse beschafft, die dem Landkreis, letztlich also den Bürgern gehört. Den Löwenanteil, ein genossenschaftliches Gesamtkapital von 3,128 Millionen Euro, haben 323 Genossen zusammengetragen, alles Männer und Frauen aus der Region.

Einer von ihnen ist Mike Matuschewski aus Friedewald. Er wird also recht nah an der neuen Windkraftanlage wohnen, steht sie erst einmal. „Ja, aber es sollen nicht andere ausbaden, was wir hier machen“, betont er, dass er mit dem Standort bewusst sehr zufrieden sei. „Ich habe mitgemacht, weil ich investieren und den Strom der Windkraftanlage nutzen wollte. Und ein weiterer Hauptgrund für meine Beteiligung ist wirklich, dass ich das Windrad vor meiner Haustür haben möchte und nicht irgendwo, wo wir es nicht sehen, aber den grünen Strom gerne nutzen.“ Die Einschränkungen, die er durch Schattenwurf oder Geräusche erwarte, hält Mike Matuschewski für gering, der vermutlich sogar der „nächstliegende Nachbar“ der 3,2-Megawatt-Anlage sein wird.

Er sei eigentlich „Mehrfach-Windgenosse“, schmunzelt Karl-Heinz Keßler aus Weitefeld. Er habe privat investiert, doch auch die Ortsgemeinde, dessen Bürgermeister Keßler ist, beteiligte sich

an der Energiegenossenschaft. „Welche Alternative haben

Plan, ein riesiges Kohlekraftwerk vor der Haustür zu bauen. „Es sollte auf dem Neunkhauser Plateau entstehen, in heutigem Wasserschutzgebiet, in dem inzwischen viele ‚FFH-Arten‘, besonders bedrohte Tier- und Pflanzenarten also, leben. Damals, als das aufkam, da habe ich als 17-, 18-Jähriger verstanden, dass man sich gegen so eine Energiepolitik wehren muss“, blickt Weitefelds Bürgermeister zurück. Letztlich verhinderte eine Bürgerinitiative

den Kraftwerkskoloss.

Seither wisse er, dass es darauf ankomme, selber zu handeln. „Mir gefallen die Dinge auch nicht“, fügt Keßler hinzu, angesprochen auf die Optik von Windrädern. „Aber wenn ich mir vorstelle, wir hätten hier als Alternative ein Kohlekraftwerk mit 200 Meter Schornstein, Auswirkungen aufs Grundwasser, Staub und anderem in der Luft...“ Karl-Heinz Keßler denkt zudem an seine Bundeswehrzeit in Neuwied: „Da

hatte ich als Pionier förmlich Beklemmungen, das Atomkraftwerk Mühlheim-Kärlich gegenüber zu sehen!“ Wie schwer es sei, Altlasten der Atomenergie loszuwerden, erlebe man doch seit Jahren, auch im Fall Mühlheim-Kärlich oder der gescheiterten Endlagersuche für den radioaktiven, gefährlichen Müll. „Ein Windrad kann man irgendwann einfach zurückbauen und den Metallturm wiederverwerten – da bleibt nichts Strahlendes zurück“, hebt der Weitefelder hervor. Zudem könne man so auf die Entwicklung der Technik reagieren, und wenn es in einigen Jahren Effizienteres gebe, die Windkraftanlage entsprechend umrüsten.

An die Zukunft denkt auch Sonja Flemming aus Langenbach. Die Energiegenossin hat zwei Kinder, 13 und 17 Jahre alt. „Man hat Kinder... Und dann sind die Ressourcen irgendwann erschöpft. Sanktionen etwa bei ausländischen Gaslieferungen könnten uns treffen. Darum unterstütze ich die Idee. Es ist ein gutes Projekt und eine gute Gelegenheit, die Erneuerbaren hier bei uns in der Region voranzubringen. Ich will keinen Strom aus dem Ausland beziehen – etwa aus unsicheren Atomkraftwerken in Frankreich oder Tschechien.“

Die Genossenschaft hält Sonja Flemming dabei für die ideale Form, in der Energiewende, von der alle seit Jahren sprechen, selber aktiv zu werden. „Man darf nicht nur meckern, dass die Chinesen die Luft verpesten oder so. Wenn man mit etwas unzufrieden ist, muss man selbst etwas machen!“



Fundament: Eine Menge Metall für die Armierung haben die Bauarbeiter kreisrund in die Verschalung für den Betonsockel eingebracht. Darauf wird der Turm später zwischen Friedewald und Langenbach solide im Wind stehen.

wir hier bei uns? Den Kühlturm eines Kraftwerkes?“ Nein, er könne nichts Schlechtes am neuen Windrad finden, auch wenn ihm klar sei, dass es mit einer Nabenhöhe von 143 Metern weithin sichtbar sein wird.

„Darüber regen sich einige auf – viele wissen gar nicht, was uns beinahe in den 1970er-Jahren und lange danach gedroht hätte!“ Karl-Heinz Keßler erinnert an den

Impressum

Erscheinungsweise

Halbjährlich

Herausgeber

Markus Mann

Chefredakteur

Uwe Schmalenbach

Redaktion

Redaktion Wäller Energiezeitung
Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/9 58 91 18
redaktion@waeller-energiezeitung.de

Verlag

UPRESS
Soesttor 12
59555 Lippstadt
0 29 41/95 89-1 11
hallo@upress.info
www.upress.info

Druck

Druckzentrum Aschendorff, Münster

Gerhard Buchen GmbH
Heizung - Sanitär - Solar
Koblenzer Straße 60 57537 Wissen
Tel.: 0 27 42 / 40 85 www.heizungsspezialist.de

Erhöhte
MAP Förderung!

Zuschüsse ab
4.800€
möglich!

KWB EASYFIRE

Pelletheizung 2,4 - 35 kW

- Geringste Emissionen
- Geringer Stromverbrauch
- Nur 0,7m² Stellfläche
- Ascheentleerung nur alle 2 Jahre (bis 12 kW)

*Pellet-, Hackgut- & Stückholzheizungen
2,4 - 300 kW bei www.kwbheizung.de*

Ihr Energieversorger aus dem Westerwald für Strom und Pellets!

Wir bieten auch Stromtarife für
**Nachtspeicher &
Wärmepumpen**
auch für Gewerbekunden

Wir sind für Sie da!



Mehr als 50.000
zufriedene Verbraucher.

*Rufen Sie uns an, wir
freuen uns auf Sie!*

Ihre Strom-Berater:

☎ 02661 6262 60

www.mannstrom.de

Ihre Pellet-Berater:

☎ 02661 6262 32

www.ww-holzpellets.de



MANN STROM

Der Ökostromanbieter aus dem Westerwald

MANNStrom und Westerwälder Holzpellets
gehören zur Firmengruppe MANN.

Westerwälder

HOLZ PELLETS

Energie, die nicht die Welt kostet.